

Unser Meinung

Vom Wolf zum Schaf
schm. Die Kommunistische Partei in den Vereinigten Staaten will im Wonnemonat Mai eine Tagung abhalten, auf der sie sich der USA-Oeffentlichkeit gemäß den Welsungen Moskaus in Glanz und Gloria als „ein nicht politischer Verband“ vorstellen wird. Der amerikanische Kommuniführer Browders kündigte diese Verwandlung vom Wolf zum Schaf auf einer Versammlung an, in der er mit frommem Augen-ausschlag versicherte, die Kommunisten würden von jetzt ab jegliche Agitation einstellen; denn in Teheran sei beschlossen worden, die Bürgerkriegstheorie aufzugeben. In Zukunft werde man friedlich mit dem Großkapitalismus zusammenarbeiten, und von Klassenkampf sei keine Rede mehr. Dieses Tarnungsmanöver ist offenbar selbst für amerikanische Begriffe etwas zu plump aufgezogen. Argwöhnlich bemerkt die „New York Times“, hier habe man die erstaunlichste Episode in der Geschichte des amerikanischen Kommunismus vor sich. Man würde sich wohl fühlen, wenn die Kommunistische Partei auch ihre führenden Männer absetzen und „sich in eine echte, den Landesgesetzen treue politische Linksbewegung verwandeln“ würde. Wenn die Amerikaner etwas weitsichtiger wären, würden sie auch einmal nach Nordafrika blicken und auf die dortigen Bolschewisierungsmassnahmen Stalins. Wenn sich der Wolf zur Zeit in den USA einen Schafpelz anzieht, so bleibt doch das, was darunter ist, immer noch ein Wolf.

Ein unbequemer Atlas
hoe. Meinungsmache kann ein Staat auf den verschiedensten Gebieten und mit den verschiedensten Mitteln betreiben. Man kann dies sogar mit einem Atlas tun, was aus der Tatsache hervorgeht, daß beispielsweise die USA, auf ihren Atlanten für die südeuropäischen Länder die Notiz „unzivilisiert“, für die nordeuropäischen „halb zivilisiert“ anbrachten und Amerika selbst mit dem Prädikat „erleuchtet“ beehrte. So etwas geht natürlich ins Volk ein, wenn es nativ und unwissend ist wie das amerikanische. Aber über einen Atlas, der streng sachlich ist, regt sich die englische Zeitschrift „Time and Tide“ auf. Hat doch da ein britischer Verlag, der Penguin-Verlag, ein von J. P. Horabin verfaßtes Atlaswerk herausgegeben, welches sich „Atlas der Nachkriegsprobleme“ nennt. „Time and Tide“ ist auf den Verfasser des Werkes sehr erboet und behauptet, er habe sich alle Mühe gegeben, um die Zweckmäßigkeit einer „Beibehaltung der von Hitler in die Wege gebrachten neuen europäischen Ordnung“ nachzuweisen. Die Karten über die Bevölkerungsdichte Europas beweisen nämlich, daß Deutschland viel stärker bevölkert ist als England, woraus sich ergibt, daß Deutschlands Verlangen nach Lebensraum nicht unbillig sei, und man deshalb das deutsche Volk nicht tadeln könne. „Time and Tide“ sagt, dieses Kartenmaterial sei eine regelrechte Gratisspende für Dr. Goebbels, da es ihm ja nur Wasser auf seine Mühle gäbe. Kartenmaterial wie dieses stelle die größte und gefährlichste Propagandawaffe dar, die man sich überhaupt denken könne. — Aber daran werden sich die Briten wohl gewöhnen müssen, daß die Tatsachen überall gegen England sprechen. Die Waffe der Vernunft befindet sich in diesem Kriege auf deutscher Seite.

Londoner Rundfunkscherze
hw. Stockholm. Die „Göteborgs Handels- und Seefahrtszeitung“ bringt eine interessante Meldung aus London über Einzelheiten aus dortiger Vorbereitung für kommende englische Lügenmanöver gegen Europa. Dazu gehörte auch die „probeweise“ durch einen kleineren Sender verbreitete Nachricht, „Schweden habe Deutschland den Krieg erklärt“. Diese Behauptung wurde verbreitet als Bestandteil von Maßnahmen, die offenbar dazu dienen sollen, in einem bestimmten Fall ein Maximum an Durcheinander auf dem Festland zu erzeugen. Das größere Durcheinander dürfte in den englischen Köpfen selbst entstehen oder vielleicht schon vorhanden sein, wenn ausgerechnet solche Mittelchen dazu herhalten sollen, diejenigen Zwecke zu erreichen, mit denen England bisher kein Glück gehabt hat. Man kann sich nach dieser Probe einen Begriff davon machen, was für uns läppischen Tricks die englische Kriegführung und Politik greifen zu müssen glauben.

Druck und Verlags: NS-Verlagsgesellschaft
GmbH., Dresden A 1, Wettinerplatz 15, Fernruf 28801 und 22261; Postcheckkonto Dresden 19175. Gausverlagsgesellschaft: Hans Hornemann, Hauptgeschäftsführer: Kurt Holthausen.

Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich (mit morgens) Bezugspreis monatlich 2,40 RM. (einmal 41 Rpf) Vertriebszuschlag bzw. Trägerlohn) durch die Post bezogen 2,40 RM. einschließl. 21 Rpf Zeitungsgebühr (zeitunglich 43 Rpf Zustellungsgebühr). Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Erstattungsanspruch. Z. 2. Teil Preisliste 22 gültig.

„Nur der Sieg sichert unser Leben!“

Der Gauleiter bei den Werkstätten — Sachsens Betriebsgemeinschaften auf Posten

Pk. Dresden. Zäh, ernst und verantwortungsbewußt wird überall an den Werkstätten geschäft, den Arbeitsauftrag der Front noch besser, schneller und wirksamer zu erfüllen. Verschworene Betriebsgemeinschaften stehen auf dem Posten. Es läuft ein stetiger, heißer Wettbewerb zur Leistungssteigerung nach Anzahl, Güte und Verfahren in unseren Betrieben jeglicher Art. Fleiß und Hingabe allein tun es nicht. Erfinden und Verwirklichen neuer Methoden im Fertigungsfluß, Überwinden von Schwierigkeiten durch schließliche nutzungs- und treifichere Werkstoffe, ihre Veredelung und Methoden, wahrhaft schöpferisches Tätigsein, immer wieder Gestalten, das gibt den Leistungsvorsprung dem einzelnen Unternehmen, in der Summe der Gesamtheit unserer Kriegswirtschaft — alles natürlich verbunden mit der umfassenden, weit gespannten sozialen Betreuung, also pfleglichen Behandlung der Arbeitsgesundheit für die Gefolgschaft. Dabei bleibt die Beweglichkeit gerade innerhalb der absolut eingesetzten Kriegswirtschaft oberstes Gebot — betrieblich, organisatorisch, apparatmäßig und vor allem im Ansatz des einzelnen. Sachsens Betriebsgemeinschaften zeichnen sich von je diese Wendigkeit, das Anpassungsvermögen und die Umsicht aus. Vom jüngsten Lehrling bis zum ältesten Arbeitsveteranen beseelt sie alle der unbedingte Wille zum besten Guteschaffen.

auch die Vorschläge und Verbesserungen aus der Gefolgschaft zusammen mit den betrieblichen Führungsleistungen. Einem 68jährigen, Expediten sprach er seine Anerkennung aus, dessen Verbesserungsvorschlag 144 Waggon einsparen läßt, dort stellte sich ihm der 70jährige vor, der noch heute Nachtschicht leistet, 60.000 Arbeitsstunden erbringt dieses in seinem Fach führende Werk jährlich durch Gefolgschaftsvorschläge. In vorbildlichem Zusammenklang von betrieblicher Arbeitsbestgestaltung und schöpferischem Wirken des Betriebsführers im Verein mit Maschinenumbau und den Verbesserungsvorschlägen der Gefolgschaft konnte hier die Leistung je Arbeitskraft bei der einen Fertigung um 67, bei der anderen um 179 Prozent steigen — ohne höhere Inanspruchnahme des einzelnen. Immer wieder traf der Gauleiter langjährige, bewährte Arbeitskameraden, die über Jahrzehnte dem gleichen Betrieb treu gedient haben.

ausholen. Er wies die Verbrüderung der Juden und ihrer Hörigen in Moskau, London und Washington, das teuflische Treiben des internationalen Kapitals nach. Dann erläuterte er den gegenwärtigen militärischen Stand des Ringens, der uns volle Zuversicht gibt, und gelobte den barbarischen Bombenterror der Mörderflieger, deren sinnlose Zerstörungswut nun auch der Sachsengau durch den Anschlag auf Leipzig erleben mußte. Dies macht uns nur noch härter. Das bezeugt z. B. die Tatsache, daß bereits am zweiten Tage nach der Leipziger Bombennacht fast restlos die Leipziger Gefolgschaften an den Arbeitsplätzen wieder angetreten waren — ungeachtet aller Schwierigkeiten.

Mit Vertrauen in die Zukunft

Deutschland und Japan ein unteilbares Ganzes

Pk. Tokio. Ministerpräsident Tojo betonte in einer großen Rede vor dem japanischen Reichstag, daß trotz alles Auf und Ab des Krieges Deutschland nach wie vor eine unbesiegbare Stellung in Europa innehat. Man könne vertrauensvoll in die Zukunft sehen, die den Sieg bringen werde. Japan und Deutschland seien ein unteilbares Ganzes. Die Flugzeugproduktion Japans habe sich seit Jahresfrist verdoppelt und es werde noch eine weitere Steigerung erwartet. Dank der engen Zusammenarbeit mit Mandschukuo gebe die Ernährungsfrage Japans keinerlei Grund zur Beunruhigung, wie lange der Krieg auch dauern möge.

anblicke der Weltgeschichte. Die britische Politik in Europa und in Asien habe stets darin bestanden, Deutschland und Japan zu erniedrigen, in Europa durch die Politik des Gleichgewichts der Kräfte und in Großasien durch die Politik der offenen Tür. Diese Politik verhindere einen wahren Frieden. Zum Schlusse seiner Rede stellte Schigemitsu fest, daß die Befreiung Indiens vom englischen Joche unter der Führung von Subhas Chandra Bose immer größere Fortschritte mache.

Außenminister Schigemitsu wies darauf hin, daß die USA und Großbritannien, obwohl sie erst mit den äußeren Mauern der Großostasienfeste in Berührung gekommen seien, bereits Atembeschwerden hätten. Zur selben Zeit etwa, als in Asien die Großostasienkonferenz stattfanden habe, hätten die Feinde sich beeilt, auch ihrerseits Konferenzen einzuberufen. Aber auf diesen Konferenzen hätte sich nur Verwirrung gezeitigt. Bis jetzt hätten die Feinde nur einige winzige Inseln erobert. Sie hätten dabei sehr viele Schiffe und vor allem Truppen verloren. Was die Kämpfe in Europa betreffe, so könne die Achse auf den sicheren Sieg rechnen. Das deutsche Volk kämpfe mit größter Erbitterung für den Endsieg. Es biete in seiner augenblicklichen Lage einen der großartigsten

5. Seeschiffahrtstagung

Stettin. Die 5. Deutsche Seeschiffahrtstagung der Auslands-Organisation der NSDAP, begann am Mittwoch im Hause der Seefahrt in Stettin mit einer Begrüßungsansprache des Kreisleiters Seeschiffahrt Ostsee der AO. Wegener, Reichsjugendführer Axmann unterstrich die Bedeutung der Jugenderziehung. Im Kriegselinsatz habe die seefahrende Jugend stets an der Spitze gestanden. Es sei deshalb Pflicht der Berufslenkung, auch für Nachwuchs für unsere Handelschiffahrt zu sorgen.

Der Reichskommissar für die Seeschiffahrt, Gauleiter Kaufmann, gab dann einen Überblick über die Lage in den einzelnen von der deutschen Handelsmarine zu besuchenden Seegebieten und konnte dabei abschließend feststellen, daß trotz aller Schwierigkeiten die deutsche Handelsmarine die an sie gestellten Aufgaben immer voll erfüllt habe. Auf einer großen Abschlußkundgebung sprach Großadmiral Dönitz über die Bedeutung des Seekrieges. Er würdigte dabei ganz besonders die Kriegseinstellungen der deutschen Handelschiffahrt sowie den unermüdlichen Einsatz der Schiffahrtsbesatzungen. Gauleiter Bohle dankte Großadmiral Dönitz für die kameradschaftliche Verbundenheit, die zwischen der Kriegsmarine und Handelsmarine bestehe. Die Frage der Sicherstellung des Marinewachstums und seiner Erziehung sei von fundamentaler Bedeutung. Der deutsche Seemann stehe erhabenen Hauptes und mit stolzem Bewußtsein seiner gewaltigen Leistungen neben dem Bauern, dem Bergmann, dem Rüstungsarbeiter, dem Eisenbahner und den vielen anderen, die mithelfen, den Sieg zu erringen.

HJ. sammelte 43,27 Mill. RM.

X. Berlin. Die am 18. und 19. Dezember von der Hitler-Jugend durchgeführte vierte Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1943/44 hatte einschließl. der Einnahmen aus dem Verkauf des Spielzeugs auf den Weihnachtsmärkten der HJ. ein vorläufiges Ergebnis von 43 277 697,82 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 34 851 639,37 RM. aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 8 426 058,45 RM. = 24,2 v. H. zu verzeichnen. Mit diesem Ergebnis findet der Einsatz der Hitlerjugend für das Kriegs-WHW. seinen stolzen Abschluß. Neben dem Sammelerfolg muß jedoch besonders die Freude gewertet werden, die die Jungen und Mädchen mit ihren Millionen von Spielzeugen zu Weihnachten in die deutschen Familien getragen haben.

Terrorangriff auf Rom

e. Rom. Die römische Bevölkerung erlebte nun am Donnerstagmorgen einen britisch-nordamerikanischen Terrorangriff von einer halben Stunde Dauer. Zum erstenmal seit dem letzten Großangriff am 13. August fielen Bomben auf die offene Stadt. Die feindlichen Flugzeuge beschossen im Tiefflug die flüchtende Bevölkerung mit Maschinengewehren.

Unser Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann überzeugte sich immer wieder davon, er geht selber in die Betriebe, an die Arbeitsplätze, kameradschaftlich führend Vollbringen und restloses Erfüllen der notwendigen Aufgaben zu sehen, zu lenken und die sorgsame Menschenbetreuung zu überprüfen. In diesen Tagen besuchte er mit Gauobmann Peitsch weitere sächsische Betriebsgemeinschaften, die besondere Leistungsversprünge und Fertigungsfortschritte aufwiesen. Er sah die Schaffentätigkeiten der einzelnen, er sprach mit den Arbeitskameraden und -kameradinnen, drückte ihnen die Hand, er ließ sich berichten von ihren Meinungen, Wünschen und Plänen, er nahm teil an Sorgen rein menschlicher Natur. Offen und unbefangen redeten die Gefolgschaftsmitglieder mit ihm, Wort und Handschlag wurden herzlich getauscht. Besonders anerkannte der Gauleiter das Schaffen aller Arbeitskameraden, hörte von ihrem bisherigen Berufsweg, ebenso würdigte er den Arbeitseinsatz der zahlreichen Frauen und dankte ihnen herzlich. Der sozialen Betreuung, Leistungen und Einrichtungen der Betriebe schenkte er die gleiche Aufmerksamkeit wie dem Stand der Fertigungsaufgaben. In den Lehrlingswerkstätten fragte der Gauleiter jeden Jugendlichen nach seinem Berufsziel und wies ihnen den Weg, nach dem Höchststen zu streben.

Lebhaft interessierten den Gauleiter

„Nur eine Million Hungertote in Indien“

Zwangsarbeit für Frauen und Kinder in indischen Bergwerken

hoe. Berlin. Als klassisches Schulbeispiel für die Willkürherrschaft, die England über Indien ausübt, ist die neueste Erklärung anzusehen, die der britische Indienminister Amery dieser Tage im englischen Unterhaus abgab. Amery sah sich wieder einmal gezwungen, eine seiner üblichen beschönigenden Entschuldigungen von Stapel zu lassen, und mußte zugeben, daß die Hauptgefahr dieser Hungerkatastrophe noch längst nicht überstanden sei. Er überwand sich sogar so weit, erstmalig die Zahl von zwei Millionen Hungeropfern aufzugreifen, die in unterrichteten Kreisen seit langem im Umlauf ist. Diese zwei Millionen Opfer wollte Amery natürlich nicht zugeben, bequeme sich aber, zu erklären, daß in den letzten fünf Monaten des Jahres 1943 eine Million Menschen Hungers gestorben wären. Amery machte noch eine andere, nicht minder bezweifelnde Mitteilung, und zwar haben die englischen Behörden in Indien, um die Kohlenförderung in den dortigen Gruben mit allen Mitteln zu steigern, die Frauenarbeit unter Tage eingeführt und die männlichen Arbeiter, die sich zuerst dagegen auflehnten, unter Aussperungsmaßnahmen zur Hinnahme der Frauenarbeit gezwungen. Gleichzeitig ist aber auch den indischen Frauen „erlaubt“ worden, sich von ihren Kindern in die Bergwerke „begleiten“ zu lassen, was als eine echt plutokratische Umschreibung für die Tatsache aufzufassen ist, daß nicht nur die indischen Frauen, sondern auch ihre Kinder in Zukunft in den englischen Bergwerken Sklavendienste zu verrichten haben. Mann, Frau und Kinder können von nun an für die Briten in ihren Gruben arbeiten, und dem indischen Familienglück sind unter Tage, in Ruß und Dreck und lichtlosen Kohlschächten, kaum noch Grenzen gesetzt.

Indien wahre Triumphe an Heuchelei feiert, schien selbst einem englischen Unterhausmitglied zuviel zu sein, und es rief daher Herr Amery, diesem Wohläter der Menschheit, die Frage zu: „Warum gehen Sie nicht auch mit Ihrer Frau in ein Bergwerk?“ Man sieht also, Hunger und Elend überall dort, wo die Briten und Amerikaner herrschen. Hunger in Indien, Hunger in Nordafrika, auf Korsika und in Süditalien. Hunger auf Kosten der englischen Gleichgültigkeit, des Unvermögens und vielleicht sogar auch als politische Taktik angewendet, erwartet die Völker, die unter die Knute Englands und Amerikas geraten. Und dann gibt es noch Kreaturen, die ihnen

Kurznachrichten

England hat die höchste Kindersterblichkeit. Nach dem englischen Arztfachblatt British Medical Journal ist die Kindersterblichkeitsziffer unter der ärmeren Bevölkerung Englands die höchste in der gesamten zivilisierten Welt.

„Invasion“ von Sperrballonen in Schweden. Ueber die Küste der Provinz Halland kamen die Sperrballone in solchen Mengen, daß der Himmel zeitweise hell von Funken war, wenn die Schleppseile der Ballone mit den elektrischen Ueberlandleitungen in Berührung kamen.

Freche Anmaßung. Jude Henry Kaiser erklärte: „Wenn die vom Krieg verwüsteten Städte Europas nach modernen Entwürfen aufgebaut werden, so wird dies eine Herausforderung unserer Selbständigkeit sein.“

Wachsende Kriminalität in den USA. Die Zahl der Opfer der Erdbenenkatastrophe von San Juan nimmt ständig zu. Die letzte amtliche Bekanntmachung spricht von 4300 Opfern.

Teugung der USA-Gefängnisgesellschaft erklärt. Auch weiterhin wächst die Kriminalität.

„Bestrafung“ französischer Offiziere. In Algier wurden bisher 1100 Offiziere des französischen Heeres und der Luftwaffe verabschiedet, versetzt oder disziplinarisch bestraft.

Britisches Geleitboot verloren. Der Verlust des schnellen Geleitbootes „Tyndale“ (900 Tonnen) wird von der britischen Admiralität bekanntgegeben.

Nordafrika lernt russisch. An der Universität Algier wurde ein „Sowjetisches Schulungszentrum“ gegründet. Es soll der Verbreitung der russischen Sprache in Nordafrika dienen.

Kanadier als Kanonenfutter. Seit Beginn des Krieges bis zum 30. September 1943 wurden insgesamt 869 321 Kanadier eingezogen.

Bereits 4300 Todesopfer in San Juan. Die Zahl der Opfer der Erdbenenkatastrophe von San Juan nimmt ständig zu. Die letzte amtliche Bekanntmachung spricht von 4300 Opfern.

Der innere Beiehl zur Tat

(PK.) Ueber Stimmung wird viel geredet. Nicht bei uns. Dazu haben wir keine Zeit. Aber bei den anderen streitet man viel über die Stimmung, die bei uns herrscht. Und die Meinung darüber wechselt förmlich mit dem Wetter. Wir wissen aber, daß es in diesem Ringen gar nicht mehr auf die Stimmung, sondern nur auf die Haltung allein ankommt, die das ganze Volk, Front und Heimat, in sich trägt. Haltung aber ist etwas anderes als Stimmung. Sie kann nicht von außen her beeinflusst werden. Sie wird aus der Erkenntnis und aus der Kraft der Herzen geboren und sie allein gibt dem wechselvollen Schwung der Ereignisse die notwendige Festigkeit. Stimmung ist etwas Wechselndes, Haltung dagegen etwas Konstantes. Wir besitzen die Kraft zu sagen, daß vielleicht vor einem Jahr unsere Stimmung eine bessere war als heute, daß heute aber unsere Haltung eine bessere ist als vor zwölf Monaten, — und das ist entscheidend! Wer will denn heute noch daran zweifeln, daß unsere deutsche Heimat, unsere Arbeiter, unsere Frauen und Mütter und unsere Jugend, besonders in den vom feindlichen Luftterror bedrohten Gebieten, eine Haltung bewahrt hat und täglich aufs neue bewahrt, die selbst unsere Gegner zu einer verärgerten Achtung zwingt, neben der aufkeimenden Einsicht, daß die von ihnen dafür gebrachten Opfer letztlich sinnlos sind.

Und was unsere Kameraden aller Waffengattungen während des gewaltigen Ansturmes der Steppe im Osten geleistet und ertragen haben, das ist nicht allein das Höchste an soldatischer Tugend, an Mut, Treue und Tapferkeit, sondern das ist der sichtbarste Ausdruck der heute gültigen Haltung. Im süditalienischen Kampfraum ist es nicht anders. Hier steht uns zwar ein anderer Gegner gegenüber, aber wie im Osten die ganze Brutalität des Raumes die höchsten Anforderungen an die seelische Kraft des deutschen Soldaten stellt, so waren es hier im Süden die politischen Ereignisse, die die Haltung der Deutschen einer harten Probe unterwerfen. Der Dolchstoß, zu dem der Feind mit Hilfe des Verrates gegen uns ausholen konnte, ist zum einen von der Ueberlegenheit unserer Führung pariert worden, und zum anderen an dem ungebrochenen Schild der inneren Festigkeit und Haltung der deutschen Soldaten abgeglitten. Während tausende italienischer Badogliosoldaten, statt ihre Insel zu verteidigen, die Waffen und Uniformen in die Straßenrinnen warfen, während andere Einheiten, von verräterischen Offizieren geführt, geschlossen zum Feinde überliefen, stand der kleine auf Stählen verbliebene Haufen deutscher Soldaten an den Waffen und ließte dem Gegner einen Kampf und Widerstand, der einmalig war. Und hier auf dem Festland kämpft der gleiche Grenadier nun seit Wochen einen — was die Zahl der ihm gegenüberstehenden feindlichen Kräfte allein betrifft — ungleichen Kampf. Ueberall, bei liegenden Verbänden, bei der Flak und bei den Einheiten des Heeres, findet man neben einer ausgesprochen guten Stimmung eine Haltung, die neben den soldatischen Tugenden der hier kämpfenden Verbände allein die Erfolge an diesen

Fläche von der Größe Europas photographiert

Das Jubiläum einer Fernaufklärerstaffel

Von Kriegsberichterstatter Peter Bohlscheid

(PK.) „Einsame Flieger“, sagen manche. Das trifft nicht zu, und eine solche Formulierung umreißt auch nicht die Härte des jeweiligen Einsatzes. „Männer, die der größten Abwehr ausgesetzt sind“ — dieser Ausdruck ist schon präziser, und damit wird auch gesagt, daß der Feind, wenn er einen mit Flak und Jägern durch sein eigenes Land hetzt, die drohende Gefahr erkennt und größtes Interesse daran hat, jenen „Einsamgänger“ abzuschließen, der auf dem Heimathorst meldet: „Starke Bereitstellungen um die Stadt X lassen einen bevorstehenden Angriff erkennen. Lebhafter Eisenbahn- und Kraftwagenverkehr in der Richtung von A nach B. Stärkere Schiffsansammlungen an der Ostküste des Schwarzen Meeres usw.“

Wir haben in der Verlustliste der Staffel geblättert, die vor wenigen Tagen ihren 3500. Feindflug im Süden der Ostfront erlebte. Gewiß, das Ausbleiben jener Männer, die tief über Feindesland flogen, ist schmerzlich. Ihnen gegenüber stehen aber Erfolge, die so großartig sind, daß sie in einmaliger Klarheit zeigen, wofür diese Soldaten ihr Leben ließen: Auf mehreren Millionen zurückgelegten Flugkilometern hat der Verband eine Fläche von rund 13 Millionen Quadratkilometer im Lichtbild aufgenommen. Das ist mehr als die Erdoberfläche Europas und mehr als das räumlich weite Gebiet der westlichen Sowjetunion. Dabei sichtet die „Späher der Luft“ 84mal Schlachtschiffe, 529mal Schwere Kreuzer, 146mal Leichte Kreuzer, 116mal große Zerstörer, 968mal kleine Zerstörer, zu Tausenden von Malen kleine Boote, Schwimmdocks, Frachter, Räum-, Schnell- und Landungsfahrzeuge. Im Bilde festgehalten wurden ferner 12 000mal Flugplätze, die mit weit mehr als über 140 000 Flugzeugen belegt waren, 6435 Bahnhöfe mit weit mehr als einer Million Eisenbahnwagen und Tausenden von Zügen, deren Zielrichtung auf freier Strecke erkannt und gelichtbildet wurde.

Es ist vielleicht kühn, bei Photoaufnahmen von Erfolgen zu sprechen. Aber der Laie und auch die Heimat müssen sich die Lichtbilder in den Gefechtsständen unserer Luftflotten und Fliegerkorps vorstellen; wie daraus der Kommandierende General ein Bild der jeweiligen Lage gewinnt, wie daraus ersichtlich wird, wo die Sowjets sich konzentrieren und anzugreifen beabsichtigen, wie nun als Folge davon bei den Heeresverbänden

blutparade Umgruppierungen vorgenommen werden, um dem Gegner im richtigen Moment mit kampfstarken Einheiten entgegenzutreten zu können. Nicht zuletzt waren auch jene Unterlagen, die der Fernaufklärer liefert, von größter Wichtigkeit für die im Osten ausgeführten Absatzbewegungen. Man kann so eine Truppe rechtzeitig vom Feinde lösen, damit sie letzten Endes vor sinnlosen Blutopfern gegenüber einer weit überlegenen Feindmacht bewahrt bleibt. Man kann so aber auch einer Einheit Aufschluß über die Stärke des Feindes geben und ihr sagen, was sie zu erwarten hat, und daß sie nun unbedingt standhalten muß, selbst wenn der Gegner in der Mehrzahl ist. Denn man weiß und kennt seinen Umfang und



Soeben sind im Gefechtsstand einer deutschen Kampffliegerstaffel die neuen Reihensichten der Aufklärer eingetroffen. PK-Kriegsber. Rauchweiser (Sch.)

hat bereits Maßnahmen in die Wege geleitet, um die eigenen Linien zu verstärken und dort Entlastung zu bringen, wo der deutsche Soldat auf der Erde in unvorstellbar harten Kämpfen steht.

Es gibt eine Unzahl von Beispielen, an denen gezeigt werden könnte, was unsere Fernaufklärer leisten, wie sie vom Gegner gejagt werden, wie unvorstellbar schwierig es ist, zu photographieren, wenn die Flak eine Sperre legt und wenn die Jäger hinter ihnen stehen. Ja, wir wissen, daß wir diesen Krieg zu Ende kämpfen müssen, daß es hier weder ein Halt noch ein Zurück gibt. — Wir wissen aber auch, daß wir ihn durchsetzen werden. Diese Erkenntnis hat, mit der Haltung gepaart, die Persönlichkeit des deutschen Soldaten von heute erstehen lassen. Diese Persönlichkeit setzt sich im Osten der Wildheit der Steppe und der Grausamkeit des russischen Winters entgegen, und hier an der süditalienischen Front stemmt sich diese gleiche Persönlichkeit gegen den blindwütenden Einsatz des Materials. Aber auch in diesem modernsten Kriege wird nicht der Raum und das Material, sondern allein die Persönlichkeit stärker und damit steiler sein.

Kriegsber. Anton Weber

her sind. Da ist jene Besatzung, die ein mannsgroßes Loch in der Tragfläche hatte, Volltreffer einer Flakgranate, und trotzdem ihren Auftrag durchführte und anschließend auf dem Heimathorst glatt landete. Dramatische Kämpfe spielen sich oft in größter Höhe ab, dem Zuschauer von der Erde aus kaum wahrnehmbar, wie zum Beispiel jener über einem sowjetischen Hafen, wo einer Besatzung der rechte Motor ausgeschossen wurde und die dann schließlich im Tiefflug über See, in dunkler Nacht, sich den Weg zur Staffel freikämpfte. Da werden spannende Berichte vor unseren Augen lebendig, Erlebnisse im Tiefflug, mit stärkstem Maschinengewehrbeschuß, mit zahlreichen Treffern. Das Flugzeug wird beschädigt, es erreicht mit knapper Not die Küste und den Heimathorst. In der Bildstelle aber strahlen später die Gesichter, denn auf den nunmehr entwickelten Filmstreifen ist so wertvolles Material enthalten, daß es den kühnen und wagemutigen Einsatz lohnt. Wir hören von einer Besatzung, die im Schlauchboot stundenlang auf den Wellen des Schwarzen Meeres trieb, bis sie von einem Seenotflugzeug gefunden, an Bord geholt und nach Hause gebracht wurde.

Fernaufklärer sein, das heißt: auf den Bombenwurf verzichten. Fernaufklärer sein, das heißt: allein weit hinter die feindliche Front fliegen,



Der Auswerter prüft die Luftbilder bis in kleinste Einzelheiten. PK-Kriegsber. Donge (Sch.)

nach Möglichkeit jeden Kampf zu meiden, der doch in vielen Fällen unausweichlich ist. Denn das wichtigste Ziel ist, Material nach Hause zu bringen, wertvollstes Aufklärungsmaterial, denn niemand kann, und wenn er im vordersten Graben steht, hinein in das feindliche Hinterland schauen. Das kann nur der Fernaufklärer. Die Staffel, die vor wenigen Tagen ein stolzes Jubiläum feierte, tat dies 3500mal, eine Leistung, die ihren sichtbarsten Ausdruck in zahlreichen Anerkennungen höchster militärischer Dienststellen fand.

Deutsche erschlossen die Lysa Gora

Kielce — eine alte deutsche Bergmannstadt

Als im 13. Jahrhundert die deutsche Kolonisation in die polnischen Berglande ein unbesiedeltes Waldgebirge. Aber schon vorher war unter deutschem Einfluß die Arbeit an der Ausgestaltung des Raumes aufgenommen worden. Die Bischöfe von Krakau und von Gnesen riefen deutsche Mönche herbei, die in der Waldwildnis ihre Klosterniederlassungen errichteten. Als erfahrene Wasserbauer legten sie das sumpfige Kamienatal trocken und ließen in der Umgebung von Waschock den Urwald roden. Darüber hinaus wurden sie bald zu Wegbereitern des Bergbaues. Als einer Siedlung deutscher Bergleute, welche die Kupfer-, Blei- und Eisenerze der Höhenzüge im mittleren Teile des Berglandes ausbeuteten, war 1227 Kielce das Magdeburger Stadtrecht verliehen worden. Zu gleicher Zeit wurde in Chęciny der Bergbau auf Kupfer und Blei aufgenommen. Er ist um 1750 infolge Erschöpfung der Erzvorkommen eingestellt worden. Aber noch heute erinnern die von zahllosen Gruben und verfallenen Stollen zerwühlten Hänge der Höhenzüge an den Bergbau vergangener Jahrhunderte. Daß diese einst von großer Bedeutung war, zeigt die auf hohem Felsgrat über dem Städtchen Chęciny thronende Burgruine. Diese aus gewaltigen Mauern und Türmen auf dem schmalen, unzugänglichen Felsenkamm errichtete Königsfeste ist die größte mittelalterliche Burganlage des Generalgouvernements. Sie gewährte einst in Kriegszeiten der Königsfamilie und den Reichskleinodien sicheren Schutz,

bis sie 1657 von den Ungarn zerstört wurde. Durch deutsche Bergleute und Schmiede wurde im 18. Jahrhundert der verfallene Bergbau wieder zu neuem Leben erweckt. 1738 entstand in Stomporkow bei Konskie der erste Hochofen. Um 1800 waren 22 Hochofen im Betriebe. Hundert Jahre später bestanden vier große Hüttenwerke in Ostrowiec, Starachowice, Stomporkow und Chlewiska. Als nach dem Weltkriege die polnische Regierung eine neue Rüstungsindustrie aufbaute, entstanden große staatliche Waffenfabriken in Skarżysko-Kamienna und Starachowice. Die Werke in Ostrowiec wurden die größte Waggonfabrik des Landes. In einem der großen Längstäler liegt inmitten einer anmutigen Berglandschaft Kielce, mit 80 000 Einwohnern die größte Siedlung des Berglandes. Die alte deutsche Bergmannstadt war durch Jahrhunderte der Sommersitz der Krakauer Bischöfe, deren im Renaissancestil erbautes Schloß heute noch die Stadt ziert. Kielce ist eine rege Industriestadt, in der Metall- und Holzverarbeitung betrieben wird. In der Umgebung liegen viele große Steinbrüche, die Plastersteine und Kalk gewinnen. Besondere Bedeutung kommt dem Kielcer Marmor zu, den zahlreiche südlich der Stadt gelegene Brüche liefern. Der in vielen Farben: weiß, grau, rot, schwarz vorkommende Marmor wird in dünne Platten zerlegt und poliert. Er findet als Wandverkleidung, Bodenbelag, für Treppentufen und Sockel mannigfache Verwendung.

Eifersucht

Roman von Friedrich Arenhövel

Die Wolken ziehen so rasch und niedrig über das Eisenwerk Howaldt hin, daß sie sich an der hohen Esse des Kesselhauses verfangen, wie zeretzte Fahnenlappen an ihr haften und wieder losgerissen werden. Ein kalter Aprilwind jagt über den Dachfirst der großen Montagehalle in den Werkhof und peitscht ein Gemisch von Regentropfen und Schneeflocken gegen die Fensterscheiben. Marianne Howaldt sitzt ihrem Vater zum Diktat gegenüber. Obwohl der Raum gut geheizt ist, hat sie vor Erregung und angstvoller Erwartung bis an die Knie hinan kalte Beine. Das Diktat wird bald beendet sein, und damit kommt der entscheidende Augenblick, in dem Marianne endlich sprechen muß. Die Angestellten des Eisenwerkes sind schon vor einer Stunde nach Hause gegangen. Jürgen Howaldt arbeitet langsamer und unsicherer als früher. Er kann seine Gedanken nicht zusammenhalten, die immer wieder abirren und um seine junge Frau kreisen. Marianne kennt die Liebe noch nicht und kann sich deshalb keine rechte Vorstellung von dem Leid machen, dem ihr Vater zu erliegen droht. Sie hat die Eifersucht bisher für eine Erschneidung gehalten, mit der ein Mensch, namentlich aber ein ausgewachsener Mann, sich lächerlich macht. Die letzten Wochen haben sie an dem Beispiel ihres Vaters zwar nicht eines Besseren, aber doch eines ande-

ren belehrt. Marianne hat die Einsicht gewonnen, daß die Eifersucht eine sehr ernsthafte Krankheit ist. Sie war imstande, einen so willensstarken und selbstbewußten Mann wie ihren Vater schlimm zuzurichten. Jürgen Howaldts Stimme ist belegt und nur schwer zu verstehen, der Raum so dämmrig, daß Marianne die Schrift ihres Bleistifts kaum erkennen kann. Sie müßte die Schreibstichlampe einschalten, aber sie hat eine ängstliche Scheu davor. Die Spannung vor den entscheidungsvollen Minuten, die am Ende dieses Diktates stehen werden, preßt sich wie eine Faust in ihre Herzgrube und engt ihren Atem ein. Drei Wochen lang hat Marianne ein bedrückendes Geheimnis mit sich herumgetragen, und mit jedem Tag ist die Verantwortung für ihr Schicksal größer geworden. — Das Bild des vergrämten väterlichen Gesichts gleitet, verharrt, zögert und hastet mit dem stockenden Fluß seiner Diktatworte wie ein zu schwach beleuchteter Filmstreifen zwischen der scharfen Bleistiftspitze und dem glatten Papier hindurch. Er hat sich den grauen Vollbart abnehmen lassen, um jünger zu erscheinen, aber das Gegenteil davon erreicht. Die Runen des Alters um Mund, Kinn, Wangen und Hals liegen nun unverhüllt da. Marianne wird von einem unsäglichen Mitleid ergriffen, wenn sie diese ungewollte Wirkung sieht. Vor etwas über einem Jahr, wenige Tage nach seinem sechzigsten Geburtstag, hat Jürgen Ho-

waldt zum zweitenmal geheiratet. Seine junge Frau, Konstanze, ist fünf- undzwanzig Jahre alt, Marianne nur um drei Jahre jünger als sie, die dem Sinne nach ihre Stiefmutter ist. Der Stief hält die letzten Worte des Briefes fest: Mit den besten Grüßen, auch von meiner Frau und meiner Tochter, verbleibe ich Dein — Die Spitze des Bleistifts knickt ab. Marianne blickt zusammenschreckend auf. Obwohl dem Gesicht ihres Vaters die Züge männlicher Härte und Tatkraft bewahrt worden sind, deuten einige, im einzelnen nicht festzustellende Merkmale auf Hillosigkeit hin. Howaldt weicht Mariannes Augen aus. Es macht den Eindruck, als ahne er, was ihm bevorstehe. Er dreht den Kopf zur Seite und ordnet in hastiger Abwehr an: „Lies mal vor. — Das Schreiben ist mir wichtig.“ Das stimmt nicht. Marianne steigt das Blut zu Kopf. Der Brief geht an einen Geschäftsfreund und enthält mehr private, als geschäftliche Anregungen. Während sie widerspenstig zurückblättert, trommelt ihr Vater in gereizter Beklemmung mit einem Fingernagel auf die Glasplatte seiner Schreibtischunterlage. Auch das ist eines der vielen Zeichen der Niederlage, die er von seiner jungen Frau erlitten hat. Früher war er bestimmt, ruhig und gütig; jetzt ist er unsicher, unduldsam, überempfindlich und ungerecht. Für Marianne bedeutet das Vorlesen des Briefes ein peinvolles Hinuszögern, für ihren Vater eine letzte Frist. Es ist möglich, daß Mariannes Mitteilungen sein Leid über die Grenzen des Erträglichen hinaus steigern werden, daß ein Unglück damit heraufbeschworen wird.

Konstanze ist vor drei Wochen mit ihrem Vetter Rugard in einem Weinkelokal am Kurfürstendamm zu Berlin gesehen worden. Daran ist nicht zu zweifeln, eine Verwechslung ist ausgeschlossen. Eine Bekannte hat die beiden gestellt und mit ihnen gesprochen. Mariannes Vater will einen Satz umgestellt haben und grübelt lange an der unwesentlichen Änderung herum, die Marianne ins Stenogramm aufnimmt. Frau Köhling hat die Behauptung aufgestellt, Konstanze habe vor ihrer Ehe in einem Liebesverhältnis zu ihrem Vetter gestanden. Das mag sein; die Liebe wird ja nicht an einer so schönen, jungen, wenn auch talentlosen Schauspielerin vorübergegangen sein. — Zutiefst empört und in dem Gefühl, ebenso wie ihr Vater beleidigt zu sein, ließ Marianne die Frau grüßlos stehen, als sie den Verdacht aussprach, das Paar hätte seine früheren Beziehungen wieder aufgenommen oder vielleicht gar nicht erst eingestellt. In den folgenden, ruhelosen Tagen und Nächten aber war Marianne zu ihrer Beschämung immer mehr von dem Gedanken gepackt worden, Frau Köhling könnte recht haben. Während des ganzen ersten Ehejahres war Konstanze Monat für Monat zwei oder drei Tage lang in Berlin gewesen, angeblich um ihre Mutter zu besuchen und Einkäufe zu machen. Von einer Begegnung mit ihrem Vetter hatte die junge Frau nie etwas erwähnt, auch dann nicht, als Marianne einmal in einem harmlosen Zusammenhang den Namen Konrad Rugard erwähnte. Bei dieser Gelegenheit wurde es auch offenbar, daß Jürgen Howaldt nichts von den

etwa bestehenden Beziehungen zwischen Konstanze und ihrem Vetter ahnte. Seine — vielleicht krankhafte — Eifersucht galt anderen Männern, darunter einem Boxer, der eines Tages plötzlich in Hude ankam und eine Zeitlang im „Lauenburgischen Hof“ wohnte; vor allen Dingen aber dem Provisor der örtlichen Apotheke, von dem Konstanze ihre Schönheitsessenzen bezog. Das Trinken von Genever hat sie, wie übrigens andere junge Frauen auch, in dem Hinterzimmer der Apotheke gelernt. Marianne sinkt mit den letzten Worten des vorgelesenen Briefes zu atemlosen Flüstern herab. Sie wird nun sprechen müssen, denn Konstanze will morgen früh wieder einmal nach Berlin fahren. Marianne kommt aber nicht dazu, denn ihr Vater steht hastig auf und sagt rasch: „Danke! — Das dürfte für heute alles sein!“ Ohne Marianne anzublicken wendet er sich zum Stahlschrank hinüber. Er kommt ihr kleiner und schmäler vor als vor einem Jahr. Das zittrige Klingeln seines Schlüsselbundes verrät seine Erregung, während er ächzend vor sich hin sagt: „Damit wäre dieser Tag ja nun auch vorbei.“ Mariannes Herz quält sich. Sie möchte aufstehen, hingehen, ihn in die Arme nehmen, um den grotesken Betrug, den das Leben durch Konstanze ihm antut, mit ihrer töchterlichen Liebe zu entgelten. Aber seit Konstanze im Hause ist, gibt es keine Zärtlichkeiten und Vertraulichkeiten zwischen Vater und Tochter. Howaldt hat abgeschlossen, wendet sich um und fährt ungehalten auf, als er Marianne noch auf ihrem Stuhl sitzen sieht.

Fortsetzung folgt

Gauhauptstadt Dresden

Gert weiß Bescheid

Für jedesmal, wo ihr ihn erwischt, bekommt ihr einen Fünfer. Nach drei Tagen setzte Frau Bauer aber bereits die Prämie auf 1 Rpf. herab, denn ihre Wirtschaftskasse hielt nicht Schritt mit dem Eifer ihrer Sproßlinge...

Familien vereint

Der Reichsinnenminister hat bestimmt, daß umzuquartierende Familienangehörige von Gefolgsmittgliedern, die im Zuge der Betriebsverlagerung an einen anderen Ort versetzt wurden, außerhalb des zuständigen Aufnahmegebietes untergebracht werden können.

Fünf zugleich auf Urlaub. Die Witwe Miang Kleudgen in Dresden konnte drei Söhne und zwei Schwiegersöhne zugleich als Urlauber daheim begrüßen.

Briefverkehr mit nichtfeindlichem Ausland Für Privatsendungen Kontrollkarte erforderlich

Wie wir bereits mitteilten, sind die bisherigen Vorschriften über den Nachrichtenverkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland ergänzt worden. Danach darf im nichtgeschäftlichen Verkehr niemand mehr als zwei Briefe im Monat an Empfänger im Ausland absenden.

Gedächtnisstunde für Paul Ludwig Troost

Ehrung des großen Baumeisters im Münchner Führerhaus

Adolf Hitler hat die Baukunst neben der Musik als die Königin der Künste bezeichnet und Paul Ludwig Troost als den größten Baumeister, den Deutschland seit Schinkel besaß, als den „Lehrmeister unserer Zeit“.

Die Gedächtnisstunde wurde eingeleitet mit der Niederlegung der Kranze des Führers, der Reichsminister Dr. Goebbels und Speer und anderer am Grab Paul Ludwig Troosts im Münchner Nordfriedhof.

Im Kongresssaal des Führerhauses am Königlichen Platz hatten sich zu der Gedächtnisstunde Frau Professor Gerdy Troost mit dem Hohenheiter im Traditionsbau, Geuleiter Paul Giesler, den Reichsleitern Dr. Ley, Schwarz und Fiehler versammelt.

Nein, Sie müssen schon später am Abend kommen, nach Dienstschluß muß ich zunächst meine dringendsten Aufgaben in der Ortsgruppe erledigen, hatte der Ortsamtsleiter der NSV. am Telefon gesagt.

Vielleicht läßt sich diese Vielseitigkeit, die sich weit über die organisatorisch abgegrenzten Aufgabenkreise der NSV. auf wohl fast alle Lebensgebiete erstreckt, etwa so umreißen: Wenn irgend jemand mit irgend etwas nicht zum Ziele kommt, dann ist sein letzter Notanker im allgemeinen die NSV. Und das ist gut so.

Wie wir alle wissen, haben sich die Aufgaben der NSV. im Laufe der Aufwärtsentwicklung der deutschen Lebensverhältnisse geändert. Seit langem gibt es in Deutschland keinen Erwerbslosen mehr zu betreuen.

Der erste Panzerjäger der Kriegsgeschichte

Es war ein deutscher Artillerieoffizier

In den Heeresberichten dieses Krieges hat man öfter von Helden taten einzelner Kanoniere gelesen. Im Weltkrieg von 1914-1918 haben sogar die Engländer einem deutschen Artilleristen ein Denkmal gesetzt.

Der deutsche Sieg werde uns dazu verhelfen, auch dieser Baukunst höchste und reinste Geltung zu verschaffen. Das nationalsozialistische Deutschland aber schulde heute schon Frau Gerdy Troost höchsten Dank für den hingebenden Dienst am Erbe des großen Mannes, der seinen künstlerischen Genius in den Dienst des ganzen Volkes stellte.

Kammermusik und Liederabend

Ueber zwei Kammermusiken und einen Liederabend ist zu berichten. Die Trio-Vereinigung Dietze-Barth-Thomas widmete ihr zweites Konzert Franz Schubert. Die gleiche technische Sorgfalt und innige Wärme des Ausdrucks, die die drei Künstler dem männlich-kühnen Klaviertrio Es-dur entgegenbrachten, wurde auch dem lieblichen Forellenquintett zuteil.

Das Willibald-Roth-Quartett eröffnete seinen dritten Abend mit dem Streichquartett C-dur aus Werk 5 von Franz Xaver Richter, dem nach Johann Stamitz bedeutendsten Vertreter der vom galanten Stil zur Klassik überleitenden Mannheimer Komponistenschule.

Stadt Freital

Preise für fleißige Altstoffsammler. Bei der Feststellung der Sammelergebnisse in den Schulen vom 2. Jahresdrittel 1943 nimmt Freital von 22 Stadtkreisen im Gau Sachsen die 4. Stelle ein.

Beethovens „Neunte“

Eine unversiegbare Quelle großer und neuer Ideen sprudelt in Beethovens Sinfonien. Das Edelste seiner schöpferischen Phantasie wurde aber doch lebendig in der „Neunten“.

Spielplanänderung im Theater des Volkes

Volks. Sonntag, 23. Januar, 12 Uhr: „Wollen Sie meine Frau werden?“ statt „Die Erntebraut“.

Die Schutzschilde der Geschütze waren zerlöcher, Mann auf Mann sank. Aber die Batterie feuerte zuletzt feuerte nur ein Geschütz mit drei Mann, mit zwei Mann. Dann stand noch ein Mann am Geschütz. Blutüberströmte, rauchgeschwärt. Er lud, richtete, zog ab. Ein Tank qualmte, noch einer. Und immer noch einer. Bis der Letzte am Geschütz über seinen toten Kameraden zusammensank.

Kultur und Geistesleben stark gefragt

Das neue Trimester der Volksbildungsstätte beginnt

Am nächsten Montag, 24. Januar, beginnt das neue Trimester der Volksbildungsstätte Grüne Straße. Wieder liegt in vertrauter Form, mit dem nun schon traditionellen Titelbilde der Frauenkirche, ein Arbeitsprogramm vor uns.

Tagesspiegel in Kürze

Wir wünschen Glück. Am Sonntag feiern Frau Ida verw. Frosche, Rosenbergsstraße 17, und Frau Ida verw. Schröder, Klotzsche, Sächsisches Rentnerheim, ihren 80. Geburtstag.

Stadt Radebeul

Hohes Alter. Privatus Hermann Vogel, Radebeul 2, August-Iffert-Str. 8, vollendet am 23. Januar in körperlicher und geistiger Rüstigkeit das 90. Lebensjahr.

Stadt Freital

Speisekartoffelbezug. Für die dritte Woche werden 2,5 Kilogramm Speisekartoffeln auf den Kopf abgegeben. (Siehe amtlichen Teil.)

Stadt Radebeul

Ortsgruppe Niederlöbnitz. Das Deutsche Frauenwerk der drei Ortsgruppen Friedensburg, Oberort und Niederlöbnitz führt am 25. Januar, 18.30 Uhr, in der Berufsschule einen „Märchenabend durch“.

Stadt Freital

Reichsprogramm: 14.15: Melodien „am laufenden Band“; 15: Flotte Welten; 16: Unterhaltungsmusik unserer Zeit; 17.15: Beschwingte Klänge; 18: Schöne Walzer - schöne Stimmen; 20.15: Bunter Abend mit Hamburger Solisten, Orchestern und dem Chor der Hamburger Staatsoper.

Wann müssen wir verdunkeln?

Sonabend 17.37 bis Sonntag 7.25 Uhr. Sonne: A. 7.56 Uhr, M. 1.23 Uhr, U. 16.28 Uhr. Mond: A. 4.32 Uhr, M. 11.32 Uhr, U. 13.32 Uhr.

liegen. Die Schutzschilde der Geschütze waren zerlöcher, Mann auf Mann sank. Aber die Batterie feuerte zuletzt feuerte nur ein Geschütz mit drei Mann, mit zwei Mann. Dann stand noch ein Mann am Geschütz.

Als die deutschen Feldartilleristen im Jahre 1936 ihren 150 000 Gefallenen aus dem Weltkrieg in Köln am Rhein ein Reichsehnenmal errichteten, ließen sie von dem Bildhauer diesen unbekanntem deutschen Artilleristen darstellen, wie er mit der letzten Handgranate in der Hand ein leergeschossenes Geschütz verteidigt.

Anerkennung und Verpflichtung

Auf einer Dienstbesprechung der Kreisbauernführer betonte Landesbauernführer (m. d. F. d. G. b.) Erdmann, daß das sächsische Landvolk in dem vor uns liegenden Jahr mit noch größerer Härte an die Erfüllung seiner ernährungswirtschaftlichen Aufgaben herangehen müsse.

Lokomotivjungheifer bei der Reichsbahn

Bei den Betriebswerken der Deutschen Reichsbahn werden jetzt jährlich bis auf weiteres 14- bis 15-jährige Jungen mit mindestens abgeschlossener Volkschulbildung eingestellt, die als Nachwuchs für die Lokomotivführerlaufbahn bestimmt sind.

Schützt die Wasserzähler vor Frost!

Wasserzähler sind als feinnmechanische Erzeugnisse heute unersetzlich. Darum heißt es, bei Frostgefahr besonders sorgfältig auf sie achten. Bei strenger Kälte sind sie mit Stroh, Torfmoos, geknülltem Papier oder alten Stoffresten zu umhüllen.

Wir wünschen Glück

Am Sonntag feiern Frau Ida verw. Frosche, Rosenbergsstraße 17, und Frau Ida verw. Schröder, Klotzsche, Sächsisches Rentnerheim, ihren 80. Geburtstag.

Speisekartoffelbezug

Für die dritte Woche werden 2,5 Kilogramm Speisekartoffeln auf den Kopf abgegeben. (Siehe amtlichen Teil.)

NBSDT, Fachgruppe Bawesenen

Der für den 24. Januar vorgesehene Vortrag „Claußnitz“ fällt aus.

Stadt Radebeul

Hohes Alter. Privatus Hermann Vogel, Radebeul 2, August-Iffert-Str. 8, vollendet am 23. Januar in körperlicher und geistiger Rüstigkeit das 90. Lebensjahr.

Ortsgruppe Niederlöbnitz

Das Deutsche Frauenwerk der drei Ortsgruppen Friedensburg, Oberort und Niederlöbnitz führt am 25. Januar, 18.30 Uhr, in der Berufsschule einen „Märchenabend durch“.

Stadt Freital

Reichsprogramm: 14.15: Melodien „am laufenden Band“; 15: Flotte Welten; 16: Unterhaltungsmusik unserer Zeit; 17.15: Beschwingte Klänge; 18: Schöne Walzer - schöne Stimmen; 20.15: Bunter Abend mit Hamburger Solisten, Orchestern und dem Chor der Hamburger Staatsoper.

Wann müssen wir verdunkeln?

Sonabend 17.37 bis Sonntag 7.25 Uhr. Sonne: A. 7.56 Uhr, M. 1.23 Uhr, U. 16.28 Uhr. Mond: A. 4.32 Uhr, M. 11.32 Uhr, U. 13.32 Uhr.

